

Dieses unheimliche Buch hat mich schnell in den Bann gezogen beim Lesen. Die Schilderungen sind packend und spannend. Man hat mich „kaputt“ genannt, „gebrochen“, als die Polizisten mich aus den Flammen zogen aus dem, was mein Zuhause hätte sein sollen. Sie standen da mit ihren Taschenlampen, mit ihren Worten, die wie Pflastersteine auf mich fielen, und ich dachte nur. Ja, Ich habe das Feuer gelegt. Hier bin ich nun, mit Russ im Haar und Schuld im Hals, in einem Ort, der sich „Haus der zweiten Chancen“ nennt, als wäre Hoffnung ein Produkt, das man hübsch verpacken kann. Lilydale Foundation Center ist keine Rettung, es ist eine Schachtel mit Samt aussen und Gitterstäben innen. Sie bringen uns zusammen, als wären wir Kuriositäten in einer Vitrine: junge Menschen mit zu vielen Narben, zu vielen Geschichten, zu wenig Verständnis. „Geistesgestört“, sagen sie, und kleben uns Etiketten auf die Stirn, damit sie uns leichter sortieren können. Doch was passiert, wenn man eine Gruppe von Menschen, die schon am Rand stehen, in einen Raum sperrt? Man erwartet Heilung. Man bekommt Reibung. Man bekommt Funken. Richtig. Es gibt Ärger. Wir sind keine Patienten, wir sind keine Monster wir sind Menschen, die etwas getan haben, das nicht rückgängig zu machen ist. Und trotzdem lachen wir, streiten, planen, verletzen uns wieder und wieder. Es gibt Regeln, es gibt Therapeuten mit warmen Stimmen und kalten Blicken, und es gibt Nächte, in denen die Wände so nah sind, dass man die Atemzüge der anderen zählen kann. Ich schreibe das nicht, um Mitleid zu erregen. Ich schreibe, weil Wahrheit schwer ist und weil Wut manchmal die einzige Sprache ist, die noch übrigbleibt.

Steph Macca, Unhinged, Nova MD, 23.03.2026, 320 Seiten, Fr. 29.90